

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 64 (1986-1987)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZÜRCHER Glückauf...

Zeitung des VSU
und des VSETH.

Erscheint wöchentlich,
während des Semesters.

Redaktion und
Inserateverwaltung:

Leonhardstrasse 15
8001 Zürich

Telefon 69 23 88

ZS



...schöne Ferien!

**Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von**

Uni Zentrum
Uni Irchel
Zahnärztl. Institut
Vet.-med. Fakultät
Botanischer Garten
Institutsgebäude
Kantonsschule Rämibühl
Cafeteria

Künstlergasse 10
Strickhofareal
Plattenstr. 11
Winterthurerstr. 260
Zollikerstr. 107
Freiestr. 36
Freiestr. 26
Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch



**PSYCHOLOGISCHE
STUDENTEN-
BERATUNGSSTELLE
BEIDER HOCHSCHULEN
ZÜRICHS**

Für Studienschwierigkeiten und persönliche Probleme.

Die Beratungen sind gratis und unterstehen der Schweigepflicht.

Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/252 10 88

Studentenjob

- Gesucht:** ab Ende August mehrere Student/innen für eine weltbekannte Hilfsorganisation
- Tätigkeit:** Kontakte (persönliche Gespräche) bei der Bevölkerung in den Regionen Baden und Aarau
- Voraussetzung:** visuelle Eignung; sympathisches und verbindliches Auftreten
- Verdienst:** leistungsbezogen, sehr gut

Nur Schweizer Bürger mit Deutschschweizer Dialekt können berücksichtigt werden. Ständige Anwesenheit erforderlich. Unterkunft wird gestellt. Arbeitsdauer mindestens 4 Wochen.

Kontaktaufnahme

Zunächst telefonische Vorabinformation über 0049-711-22 11 22. Geben Sie uns Ihre Telefon-Nr., wir rufen gern zurück.
WESSER GmbH, Königstrasse 30, D-7000 Stuttgart 1

Hull's School
OF MODERN LANGUAGES

Laufend neue Halbtags-Intensivkurse.
Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch.

Zeltweg 25, 8032 Zürich, Telefon 01/69 44 50

CWC
Computer-Work-Center

Textverarbeitung 5.- Fr./Std.

Semesterarbeiten, Diplomarbeiten, Dissertationen usw. kannst Du selber leicht erstellen, am Bildschirm mit Matrix- und Typendrucker.

Vorbeikommen und gratis schnuppern:
MONTAG bis FREITAG
13.00-14.00
18.30-19.30

Tag und Nacht offen (24 h), 30 Tage im Monat, auch Sa, So
Zeltweg 12a (hinter dem Café Go In), 8032 Zürich, Tel. 01/362 05 21

Der neue
Atari 1040 STF



ATARI 1040 ST

Computer 1040 KB RAM, 32 Bit Processor 68000,
Bildschirm monochrom 640 x 400 Punkte, inte-
grierte Floppystation 720 KB, Maus, TOS, GEM
LOGO, BASIC, 1ST WORD, NEOCHROME

MIT LEGI
Barzahlung

Fr. 2600.--

Sammelbestellungen ab 3 St.

Fr. 2540.--

130 US-Public Domain Programme auf 10 Disketten

Fr. 130.--

STAR NL 10 MATRIX-DRUCKER

Fr. 1100.--

EPSON FX-85 MATRIX-DRUCKER

Fr. 1430.--

TRIUMPH ADLER TYPENRADDRUCKER

Fr. 1640.--

QMS KISS LASERDRUCKER

Fr. 6500.--

ab sofort LASERDRUCKSERVICE ATARI - QMS

pro Blatt 50 Rappen

ADAG
ADMINISTRATION & DRUCK AG
Universitätsstrasse 25
8006 Zürich
Tel. 01/47 35 54

Sich einen Arbeiter zu besorgen, ist allzu bequem geworden, ein, zwei Telefonanrufe genügen. Dadurch kann natürlich ein Unternehmer seine «Mitarbeiter viel effizienter einsetzen, mit dem geringsten Personalbestand auskommen, und erst wenn es wirklich nicht mehr anders geht, sich für möglichst kurze Zeit einen Temporären mieten. Rationalisierung und Technisierung unterstützen diese Tendenz, da sehr viel Arbeit ohne besondere Ausbildung geleistet werden kann.

Eine persönliche Bindung an den Arbeitsplatz, Solidarität mit Arbeitskollegen können sich bei Temporärarbeitern kaum entwickeln. Wer nicht spurt oder zu wenig leistet, kann problemlos ersetzt werden. Die Schutzvorschriften und Sozialleistungen, die über lange Zeit mühsam erstreikt, erträgt und erhandelt worden sind, werden buchstäblich verkauft. Der angebotene Stundenlohn scheint auf den ersten Blick recht hoch, aber es fallen weg: Pensions- und Krankenkasse, bezahlte Ferien und Feiertage, 13. Monatslohn und Gratifikation sowie jegliche Sicherheit des Arbeitsplatzes. So gesehen ist es klar, dass es sich für einen Unternehmer (den Kunden des Temporärbüros) durchaus lohnen kann, 25 bis 30 Franken pro Stunde für einen Arbeiter zu bezahlen, der dann 16 bis 18 Franken davon bekommt.

Warum doch?

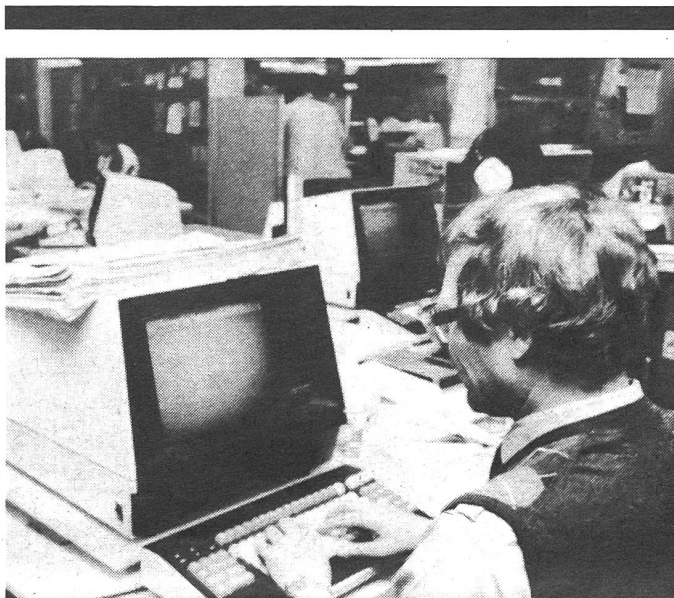
Als Student bis du vielleicht – ob du willst oder nicht – auf Arbeit für kurze Zeit angewiesen; ob du sie von einem Temporärbüro oder sonstwie bekommst, ändert nicht mehr so viel an den oben erwähnten Problemen. Natürlich ist es besser, sich selber einen Job zu finden, um die Fast-Monopolstellung dieser Büros nicht noch zu konsolidieren, aber wichtig scheint mir vor allem, dass man eben auch – und gerade – bei einem kurzzeitigen Arbeitsverhältnis seine Rechte nicht preisgibt, z.B. mit dem dürftigen Argument, dass es ja bald vorbei sei.

Wenn du am Donnerstag oder Freitag noch keinen Job gefunden hast, bist du wahrscheinlich froh, dass dir ein Temporärbüro noch Arbeit für den Montag beschaffen kann. Wenn du dringend Geld brauchst, kannst du eine Woche später bereits den Lohn abholen. Kurzfristig gesehen zahlen die sogar recht gut. Für Hilfsarbeiten kriegt man bei einem normalen Arbeitsvertrag oft weniger Stundenlohn.

Temporär arbeiten

Wissenswertes für KurzzeitproletarierInnen

Bevor du in den nächsten Semesterferien deine Haut einem Sklavenhändler verkaufst, dir hopp einen Job besorgst oder Top-TemporärIn wirst, solltest du dir z.B. in einer langweiligen Vorlesung ein paar Überlegungen machen.



Temporären – leicht verdientes Geld?

Die vielen Büros

Um ein Temporärbüro aufzumachen, braucht man im Prinzip nur ein Telefon, Papier und Bleistift. Die Verlockung, damit das grosse Geld zu machen, lässt immer wieder neue Büros entstehen, die oft nach kürzester Zeit wieder eingehen.

Allein in Zürich gibt es über sechzig Temporärbüros, die sich zum Glück nicht nur die Kunden, sondern auch die Arbeiter gegenseitig abjagen. Allerdings ist da eine gewisse Konzernbildung zu beobachten. Es gibt kleinere, selbständig auftretende Temporärbüros, die den ganz grossen gehören, die scheinbar manche Geschäfte nicht selber abwickeln wollen.

Wie anfangen?

Wenn du noch nie temporär gearbeitet hast, musst du dich einmal persönlich in dem Büro vorstellen, d.h. in erster Linie Formulare ausfüllen und einen Rahmen-Arbeitsvertrag unterschreiben, der allein – ohne Auftrag – dich zu überhaupt nichts verpflichtet. Es lohnt sich, einen halben Tag zu investieren und sich bei möglichst vielen Büros einzuschreiben,

damit du nicht einem einzigen ausgeliefert bist. Deine Adresse ist dann allerdings in noch mehr Computern, und du wirst in Zukunft Kleinkredit-Offerten erhalten, «persönliche» Geburtstagskarten, Einladungen zu Bierfesten, Reklamen für neue Temporärbüros und unbrauchbare Werbegeschenke.

Wenn du die Büros vorher mit einem alten Telefonbuch abcheckst, dann erwischst du keine Eintagsfliegen, das hat Vorteile: wenn sich eines ein paar Jahre auf dem Markt halten konnte, dann deutet das darauf hin, dass es einigermaßen seriös arbeitet und einen Ruf zu verlieren hat. Du musst dann keine Angst haben, dass es plötzlich nicht mehr da ist, wenn du am Freitag den Zahlung abholen willst.

Es lohnt sich, das Kleingedruckte im Rahmenvertrag genau zu lesen, auch wenn das eher mühsam ist. Du solltest doch deine bescheidenen Rechte in Anspruch nehmen können, die Konventionalstrafen kennen, die man dir aufbrumen kann, die Kündigungs- und Sperrfristen.

Wichtig ist natürlich, nicht

die Übersicht zu verlieren, wo du dich eingeschrieben hast, wer dort für dich zuständig ist. Es ist gut, wenn du deine Disponenten (in) kennst und er/sie dich. So kannst du die weitere Arbeitssuche telefonisch erledigen.

Nimm nicht alles wörtlich, was man dir sagt: kein Temporärbüro kann dir garantieren, dass es für dich einen Job findet; schon gar nicht, dass der gut ist oder für eine bestimmte Dauer. Wenn du Arbeit suchst, dann verlass dich auch nicht darauf, dass man dich zurückruft, sondern ruf selber ein paar mal dort an. Andererseits sollst du natürlich auch mitteilen, sobald du Arbeit gefunden hast, sonst wird dir später kaum mehr jemand einen Job warmhalten.

Bevor du einen Auftrag annimmst, erkundige dich genau, wo der Arbeitsplatz ist und rechne die Wegzeit dorthin selber aus, sonst wirst du womöglich in Zukunft deine Freizeit im Bus verbringen müssen. Auf die Auskünfte über die Art der Arbeit kann man sich nur bedingt verlassen, der Disponent weiss ja meist auch nur, was ihm der Kunde verzapft hat.

Behalt die Nerven, und nimm nicht am Freitagabend aus Verzweiflung einen schlecht bezahlten oder sonstwie zweifelhaften Job an. Wenn du einen Auftrag annimmst, auch wenn das nur mündlich ist, dann ist das ein bindender Arbeitsvertrag. Du musst dann fristgemäss wieder kündigen. Darum warte lieber ab; temporär findest du wohl auch am Anfang der nächsten Woche noch etwas.

Arbeiten

Die ersten Tage sind recht anstrengend, du bist noch nicht eingearbeitet, aber das geht sehr bald besser. Prinzipiell holt man die Temporärarbeiter dann, wenn man zuviel Arbeit hat. Da ist die Stimmung vielleicht gehetzt – lass dir aber nicht alles gefallen. Du solltest zwar keine Mimose sein, aber wenn man Sicherheitsvorschriften missachtet (z.B. auf dem Bau Gehörschutz, Handschuhe, Spriessung etc.) oder dich wie einen Sklaven herumhetzt, musst du dich wehren – als Temporärer kannst du dir das am ehesten leisten. Wenn das deinem Vorgesetzten nicht passt, soll er dich abbestellen. Kein Vertrag kann dich verpflichten, dich zu gefährden oder schikanieren zu lassen. Wenn der Disponent das nicht einsehen will und dir die Schuld gibt, dann geh zu einem anderen Temporärbüro – es gibt ja

genug. Aber keine Angst: solche Zustände sind zum Glück wirklich die Ausnahme!

Kassieren

Mit einem ausgefüllten und von deinem Chef unterschriebenen Stundenrapport kannst du am Freitagabend im Büro 90% deines Lohnes abholen. Das restliche Geld kriegst du dann am Monatsende überwiesen. Auch wenn du keinen Vorschuss brauchst, Sorge dafür, dass das Temporärbüro seinen Rapport möglichst schnell bekommt (sofort abschicken!), denn die wollen ihre Abrechnung machen und rächen sich sonst, indem sie dich monatelang auf dein Geld warten lassen.

Aufhören

Wenn du früher aufhören willst als abgemacht, musst du das sowohl dem Temporärbüro wie auch deinem Vorgesetzten am Arbeitsplatz mitteilen. Oft musst du eine Kündigungsfrist von drei Tagen einhalten, aber wenn du einen anständigen Disponenten erwischst hast, wird er/sie wohl schneller einen Ersatz für dich finden. Einfach nicht mehr aufkreuzen ist nicht empfehlenswert, das Temporärbüro hat ja noch deinen Lohn, um sich die Konventionalstrafe zu sichern. Es ist natürlich umgekehrt möglich, dass du vorzeitig abbestellt wirst.

Wenn Du viel temporär arbeitest, wird Dir ein Kunde mehr oder weniger durch die Blume nahelegen, doch direkt für ihn zu arbeiten und das Stück vom Kuchen, das sich das Büro abschneiden möchte, unter euch aufzuteilen («Ich würde Sie ja gerne behalten, aber sie kosten jede Stunde 28 Franken, das kann ich mir nicht leisten...») oder «Ich hätte da noch eine kleine Extra-Arbeit...»). Denke einfach daran, dass sich die Temporärbüros nicht gerne prellen lassen und auch nicht ganz blöd sind. Ein einfacher Telefonanruf kann genügen, um den Schwindel aufzulegen zu lassen.

Wenn du später wieder Arbeit suchst, kannst du natürlich bei einem Unternehmen, für das du temporär gearbeitet hast, direkt anfragen. Im Vertrag steht zwar auch dafür eine Sperrfrist (meist 1/2 Jahr), aber das ist weniger kritisch.

Überhaupt sollte man sich nicht angewöhnen, einfach sofort das Temporärbüro anzurufen, wenn man Arbeit sucht, es gibt ja genügend andere Möglichkeiten, z.B. die Stellenvermittlung der Hochschüler-schaft.

n.n.

Guter Geschmack kann sich jeder leisten.
BERNIE'S
5x in Zürich und im Glattzentrum
Mit Legi 10% Rabatt

Fotosatz ab Diskette

Deine gespeicherten Texte fließen nahtlos in unser Satzsystem ...

... und erscheinen in gestochen schöner Fotosatz-Qualität für Deine Diss und andere ansehnliche Drucksachen.

Und weil Du schliesslich alles selber eingetippt hast, gibt's auch einen ganz verrückten tiefen Fotosatz-Tarif.

Besprich Dich ungeniert mit uns.
Salinger Satz für Selbstanwender!
Weinbergstr. 114, 8006 ZH, 362 16 06

Dissertationen

übernimmt gerne und zu vernünftigem Preis

Tel. 01/4323723

multimedia

Foto - Video - Electronic
Klaus Rozsa ☎ 01/242 32 49
Anwandstr. 34 8004 Zürich

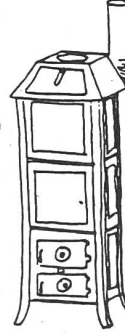
10% Legi
GENS
JEANS WAREHOUSE
Josefstr.73 8005 Zürich

10% mit Legi
GRIECHISCHE TAVERNE ZORBAS
Zschokkestrasse 1,
Ecke Rosengartenstrasse,
8037 Zürich, Telefon 01 42 21 51
Griechische und cypriotische Spezialitäten.
Wir importieren aus unserer Heimat Weine, Oliven, Feta und Halloumi.

EHG
Freitag, 4. Juli, 20.00
Kirche zu Predigern
MARALAM
VOLKSFREMDE
THEATERSTÜCK
Veranstalter: AG Asylland-Schweiz der EHG
Auf der Mauer 6 - 251 44 10

Occasionsquelle VULKARO
Vulkanstr. 34 8048 Zürich
☎ 01/ 62 59 39
An- & Verkauf

Kühlschränke
El.- & Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauf-erhitzer
Duschen
Chromstahl-becken
viele Ersatzteile
usw.



OPTIKER BIEFER

Brillen, Sonnenbrillen und optische Instrumente.
Prompter
Reparaturservice.

8006 Zürich
Universitätstrasse 29
Telefon 01/47 36 96

SCHWEIZWEIT

ProWork
TEMPORAR

DAUERSTELLEN TRY & HIRE

ZÜRICH
STAUFFACHERSTRASSE 28
01/241 11 12

AARAU	BIEL
BADEN	OLTEN
BASEL	SIERRE
BERN	ZÜRICH

u.a.

FERIENJOBS

für

BUERO
INDUSTRIE
BAU

zürcher student/in ZS
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Jan Capol, Silvana Iannetta, Sonja Linsi, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Dani Tschirren.
Inserate: Stefan Sacchi.
Administration: Bernhard Frei.
Bürozeiten: Mo-Mi 10.00-13.00 Uhr

SIMONS
Simon P. Albertin
Augenoptiker
Albisstrasse 7
vis à vis
Post Wollishofen
8038 Zürich

Legi 20%

Di bis Fr 9.00-12.00
Sa 15.00-18.30
Mo 9.00-12.00
geschlossen
Tel: 01 482 82 40

10% mit Legi!
LEDERBEKLEIDUNG
.....
MASSANFERTIGUNG
HELMES...STIEFEL
.....
TOURENZUBEHÖR
.....

MOTOZUBEHÖR
BERNE'S
SPORTLADE
01 47 33 60
HARINGSTR. 16. 8001 ZÜRICH

Mit em Taxifahrer wis findsch immer en Job!



Gratisausbildung durch:
Taxifahrerschule A. + W. Meier,
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich
Anruf genügt: 01/362 55 55
intern 815, Herr Rupp

Auflage: 17 000
Redaktion und Inserate: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35 598 /80-26 209.
Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: focus-Satzservice/ropress
Redaktions- und Inseratenschluss,
Nr. 14: 13. 10. 1986, 12.00 Uhr

Lehrwerkstätteninitiative

Schritt in Richtung Chancengleichheit

Im September kommt die Initiative «Für eine gesicherte Berufsbildung und Umschulung» zur Abstimmung. Die Lehrwerkstätteninitiative – wie sie auch genannt wird – wurde von der Sozialistischen ArbeiterInnenpartei lanciert. Sie hat zum Ziel, ein Recht auf vollwertige Berufsbildung einzuführen. In öffentlichen Lehrwerkstätten soll vor allem sozial benachteiligten Jugendlichen eine gute Berufsbildung zugesichert werden.

Die von der Sozialistischen ArbeiterInnenpartei lancierte Initiative sieht vor, ein Recht auf eine vollwertige Berufsbildung in der Bundesverfassung zu verankern.

Dieses Recht soll vor allem denjenigen Jugendlichen zu einer gesicherten Berufsausbildung verhelfen, welche bisher auf dem Lehrstellenmarkt keine Chance hatten. In 15000 eigens dafür eingerichteten öffentlichen Lehrwerkstätten sollen Kinder aus Immigrantenfamilien, Jugendliche aus Bergregionen, Schulschwache und Behinderte eine mindestens drei Jahre dauernde Lehre absolvieren können.

Darüber hinaus sollen in diesen Lehrwerkstätten Kurse zur Weiterbildung und Umschulung angeboten werden. Auch diese Kurse sollen vor allem Leuten offenstehen, die sozial benachteiligt sind, z.B. Arbeitslosen, die in ihrer Branche keine Arbeit mehr finden oder Frauen, die nach längerem Unterbruch wieder ins Berufsleben einsteigen möchten.

Frauen immer noch benachteiligt

Zu den Benachteiligten gehören nach wie vor die Frauen – trotz Verankerung der Gleichen Rechte für Mann und Frau in der Bundesverfassung. Die Be-

ruftausbildung bedeutet für das weibliche Geschlecht oft Weichenstellung für die Ungleichheit. Obwohl in den meisten Kantonen die Ausbildungsreglemente der öffentlichen Primar- und Sekundarschulen für die Mädchen denen der Knaben angeglichen wurden, werden die Mädchen bei der Berufswahl stark eingeschränkt. Einerseits wird ihnen weisgemacht, dass sie sich nur für sogenannte Frauenberufe eignen, andererseits stehen ihnen andere Lehrstellen gar nicht offen. So teilen sich 70% aller weiblichen Lehrlinge in nur fünf Berufe (von circa 300) auf. Es sind dies die «typischen» Frauenberufe in Büro, Handel, Verkauf, Körperpflege und Gastgewerbe. Hochqualifizierte Lehren stehen Mädchen nicht offen. Die meisten weiblichen Lehrlinge finden sich in Lehren, die zwischen ein und drei Jahren dauern. Der Anteil an Mädchen in vierjährigen Lehren beträgt nur 8,5%.

Zurzeit machen gerade 55% aller Mädchen eine Berufslehre, bei den Jungen sind es 85%. Davon muss ein grosser Teil mit teuren, meist unreglementierten Privatschulen Vorlieb nehmen. Jene, denen es gelingt, eine vom BIGA anerkannte Lehrstelle zu bekommen, werden meist anderweitig benachteiligt: z.B. werden Mädchen bereits in der Lehre schlechter entlohnt als Jungen.

Diese Diskriminierungen in der Berufsbildung haben Auswirkungen auf das ganze Leben der Frauen. Auf dem Arbeitsmarkt sind sie benachteiligt.

Facharbeitsberufe sind ihnen weitgehend verschlossen. Um diese Diskriminierungen zu durchbrechen, braucht es eine (vorübergehende) Bevorzugung der Frauen. In Lehrwerkstätten könnten spezielle Quoten für Frauen eingeführt werden, um ihnen einen guten Ausbildungsplatz zu sichern.

Antwort auf neue Technologien

Die neuen Techniken verändern die Berufsanforderungen laufend. Umstrukturierungen von Betrieben verlangen von den Arbeitssuchenden neue Kenntnisse.

Um den neuen Berufsanforderungen gerecht zu werden, sind Grundlagenkenntnisse

zu ¼ aus öffentlichen Geldern finanziert werden sollen, stehen nicht unter Produktionszwang. Die Ausbildung orientiert sich demzufolge nicht an der momentanen Nachfrage, sondern an den allgemeinen Erfordernissen. Der Zweck der Lehrwerkstätten ist die Ausbildung. In Privatbetrieben ist die Ausbildung nur Mittel zum Zweck.

Lehrwerkstätten stehen heute allerdings nur Eliten offen. Durch die Schaffung von öffentlichen Lehrwerkstätten könnte dieser Elitebildung begegnet werden.

Was geht das uns Studis an?

Auch wir Studierende sind von der heutigen Ausbildungssituation betroffen: Verschärfung



Frauen in «Männerberufen» gehören immer noch zur Minderheit

vonnöten, auf denen fortwährend Neues aufgebaut werden kann. Diese Grundlagenkenntnisse können in Lehrwerkstätten besser vermittelt werden als in Privatbetrieben.

Private Lehrwerkstätten gibt es bereits heute. Es hat sich gezeigt, dass diese auf breite Nachfrage stossen. Lehrwerkstätten zeichnen sich dadurch aus, dass sie im Gegensatz zu Berufslehren in Privatbetrieben eine breitere Grundausbildung gewährleisten. AbsolventInnen von Lehrwerkstätten sind daher breiter einsetzbar als in Privatbetrieben Ausgebildete. Berufslehren in Privatbetrieben beschränken sich meist auf sehr enge Fachbereiche und sind damit stark spezialisiert. Die Stellensuche wird dadurch entsprechend erschwert.

Die Lehrwerkstätten, die zu ¼ von den Unternehmern und

der Studienbedingungen durch Verschulung, versteckter Numerus clausus und Angriffe auf das Stipendensystem stellen einem breiteren Zugang zur Hochschule immer mehr Hürden in den Weg und verstärken die Selektion nach zweifelhaften Leistungskriterien und zunehmend auch durch finanzielle Hindernisse.

Diese härtere Gangart an der Uni ist nicht auf den Elfenbeinturm beschränkt: Sie wirkt auf die ganze Bildungspyramide weiter, und der Schwarze Peter wird in erster Linie den Mädchen und jenen Schichten von Jugendlichen zugeschoben, die die schlechteste Ausbildung haben: Deshalb rufen wir alle Studis auf, am Abstimmungswochenende vom 28. September der Initiative «Für eine gesicherte Berufsbildung und Umschulung» zuzustimmen! si

WIDERSPRUCH

Beiträge zur sozialistischen Politik

11

Alternative Wirtschaftspolitik zwischen Ökonomie und Ökologie
 Verschuldungskrise, Internationale Arbeitsteilung, Arbeitszeitpolitik, Technologiepolitik und Perspektiven der Gewerkschaften, Fordismus, Alternativökonomie und Feminismus, Keynesianismus, Ökoozialismus
 F. Pröbel, F. Castro, H. Schäppi, W. Schöni, J. Tanner, R. Lüscher, H. Baumann, U. Streichen, A. Rieger, Ch. Müller, R. H. Strahm, C. Jaeger-Weise
Diskussion
 Selbstverwaltung in der Schweiz: A. Baumann
 Oral History, Augenlust, Vergessen: L. Lodovico
 Rechtsstaat als Tabu: R. Bissegger
Dossier
 Nicaragua und die Desinformationspolitik der neoliberalen Aufklärung
 Rezensionen, Zeitschriftencafé

Postfach 652, 8026 Zürich
 Auch am Uni-Kiosk erhältlich!

DISSERTATIONEN

druckt schnell und günstig
 Ihr Partner für Reprofragen
 zwischen den beiden Uni's.

Ruedi Gysin AG
 Haus der Reprografie
 Im eisernen Zeit 31
 8057 Zürich
 Tel. 01/363 16 66



Zur Hayek-Analyse über die ETHs

Die Hochschule als Industriebetrieb

An einer Pressekonferenz am 1. Juli in Bern nahmen der VSS, der VSETH, der VPOD und die AVETH Stellung zur Hayek-Analyse über die ETHs und dem daraus resultierenden AVANTI-Projekt. Die VertreterInnen der Studentenschaft und des Mittelbaus bekräftigten ihre Ablehnung der Hayek-Analyse, die sämtliche konstruktive Ansätze zu echter Koordination und Zusammenarbeit zerstört und Neuerungen und Korrekturen verunmöglicht.

Der Schulrat beauftragte im November 84 die Firma *Hayek Engineering AG* mit einer Optimierungsstudie der Aufgaben, welche im Schulratsbereich erfüllt werden müssen. An den Sitzungen vom 19. Juli und 11. September 1985 beschloss der Schulrat die Durchführung des Projekts *AVANTI*; ein Projekt, das zum Ziel hat, die verschiedenen von *Hayek* angeschnittenen Problembereiche näher zu untersuchen und Vorschläge von *Hayek* auf ihre Durchführbarkeit zu überprüfen.

Der Hayekbericht ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich; veröffentlicht wurde der «Berichtsband», der den Masterplan und die summarischen Ergebnisse der Untersuchung beinhaltet.

Wirtschaft, Hayek und ETH

Der Hayekbericht rügt die mangelnde Zusammenarbeit von Wirtschaft und ETHs. An Massnahmen nennt der Masterplan:

- Institutionalisierung der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Hochschule
- Angebot einer nach den Bedürfnissen der Wirtschaft ausgerichteten Weiterbildung
- Drittfinanzierung von Forschungsprojekten an den ETHs, Symbiose mit der Wirtschaft
- Schaffung eines Technologieparks zur Förderung der wirtschaftsnahen Forschung an den ETHs

Die industrielle Forschung, die privat finanziert wird, zielt auf ein Produkt ab, das verkauft werden soll. Die öffentlich finanzierten Hochschulen jedoch sollen in erster Linie Grundlagenforschung betreiben. Grundlagenforschung ist unspektakulär und wirtschaftlich fast nie direkt verwertbar, dafür unerlässlich für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und liefert innovative und kreative Impulse für die langfristige Lei-

stungsfähigkeit der Wirtschaft. Die Institutionalisierung der Zusammenarbeit von Hochschulen und Industrie würde die unterschiedlichen Ziele von Industrie und Hochschulforschung auf den gleichen Nenner zwingen, was die Wahl der Forschungsgebiete beeinflussen und die Grundlagenforschung an den Rand drängen würde.

Mitbestimmung

Sobald es um bildungs- und hochschulpolitische Fragen geht, muss auch die Mitbestimmung der StudentInnen, und AssistentInnenverbände in die Betrachtung einbezogen werden. Ausser dem Hinweis, der Schulrat müsse sich mit mehreren divergierenden Interessengruppen und konsultativen Gremien auseinandersetzen, was zu einem grossen Kräfteverschleiss und administrativen Aufwand führe, vergisst der Hayekbericht die Mitbestimmung ganz einfach. Das kommt natürlich dem Schulrat und dem Präsidenten der ETHZ, H. Ursprung, gelegen, die keine Gelegenheit verpassen, zu betonen, wie mühsam die Mitwirkung sei und dass nur sie die Schuld daran trage, wenn es mit der Einführung von Reformen und Neuerungen so lange gehe. Dass das nicht stimmt, muss kaum erläutert werden, z.B. kann das Informatikstudium heute in dem Rahmen studiert werden, wie es der *VSETH* der Schulleitung vorgeschlagen hat. Als jüngstes Beispiel für den Nutzen, der aus der Mitbestimmung gezogen werden kann, steht das neue Aufnahmerecht für die ETHs. Der Entwurf des Aufnahmerechts erfuhr aufgrund der Vernehmlassung eine gründliche Verbesserung. Mitbestimmung auf allen Ebenen ist die wichtigste Forderung der Studentenschaft. Es geht darum nicht an, dass sie in Diskussionen um eine Leistungsstruktur der ETHs einfach totgeschwiegen wird.

Soziale Funktion der Hochschulen

Der Hayekbericht berücksichtigt die soziale Funktion der Hochschulen in keiner Weise. So werden die Studentenschaften, studentische Beratungsstellen und andere institutionalisierte ausserfachliche Kontaktmöglichkeiten nicht einmal erwähnt. Die von *Hayek* vermehrt geforderten audiovisuellen Lehrmittel, das Selbststudium analog den US-Universitäten und computergestützte Übungen, sind klare Hindernisse zur Heranbildung von Verantwortungsbewusstsein, sprachlichem Ausdruck, Kontakt- und Kooperationsfähigkeit, Offenheit, Toleranz und Flexibilität. Im Hinblick auf die spätere berufliche Tätigkeit der StudentInnen wird sich das Fehlen dieser Eigenschaften mit Sicherheit negativ, in einzelnen Fällen gar gefährlich auswirken.

Gesamtgesellschaftliche Bedürfnisse

Dass der Schulrat für gewisse Bereiche eine Neuorientierung in Betracht zieht, könnte sich eigentlich auch positiv auf die Hochschulen auswirken. Doch die Art, wie diese Neuorientierung erfolgen soll, erscheint merkwürdig. Die Fragenstellung des Schulrats (z.B. Effizienz der Aufgabenerfüllung) schießt völlig daneben, und die Aufgabe der Neu- und Umorientierung einem aussenstehenden Unternehmensberater zu übertragen ist schlicht unverantwortlich.

Hayek ist Unternehmensberater, und in diesem Sinn fiel auch seine Analyse aus. Doch die ETH ist kein Industriebetrieb; wenige ihrer Tätigkeiten lassen sich nach dem Kosten-Nutzen-Prinzip beurteilen. So müssen die ETHs auch Aufträgen nachkommen, die nicht nur von Wirtschaft und Industrie gestellt werden. So müssen z.B. Gebiete gefördert werden, die zum gesamtgesellschaftlichen Nutzen (Umweltforschung) und nicht nur zum wirtschaftlichen Wachstum beitragen. Weiter geht die Verbesserung der «Konkurrenzfähigkeit» der ETHs notwendigerweise zu Lasten der Kantonalen Hochschulen, was in der Wirtschaft ja durchaus der beabsichtigte Effekt einer Unternehmenssanierung wäre. So werden die konstruktiven Ansätze zu einer wirklichen Zusammenarbeit, wie sie im Hochschulförderungsgesetz angelegt sind, völlig zerstört.

Die Hayek-Analyse ignoriert den gesamtgesellschaftlichen

Nutzen der ETH. Nicht nur Technikgläubigkeit in Reinkultur wird hier zur Schau getragen, auch Erwartungen der Bevölkerung und des Parlaments an die Hochschulen werden schlicht ignoriert.

BODS!

An seiner Sitzung vom 30. Juni 86 hat der VSETH-Vorstand beschlossen, die BODS!-Charta zu unterzeichnen und der BODS! Fr. 500.- zu spenden, da der Kampf gegen die Ausländerfeindlichkeit auch uns angeht, wie die Ausweisungen eingeschriebener Studierender durch die Behörden in Genf deutlich zeigt.

Fotolabor des VSETH

Versteigerung fällig?

Um die Fotolabors des VSETH in der Polyterrasse steht es ganz schlecht: nicht, dass sie nicht benützt würden, nicht, dass sie schlecht gewartet würden, nicht, dass zu viele Vandalenschäden auftreten, sondern:

Niemand will sie betreuen!!!
Wenn niemand und niefraud während der Ferien oder Anfang nächstes Semester beim VSETH-Sekretariat vorbeikommt und sagt, er oder sie würde die Laboratorien betreuen (Schlüssel- und Chemikalienorganisation), so werden die Laborapparate **versteigert**, die Idee des Fotolabors **stirbt** und der VSETH wird **gehässig**.

Hört doch auf mit dem elenden Konsumverhalten! Es ist jetzt ernst; wenn sich wirklich nieman/fraud meldet, ist es halt aus. Wir können es uns nicht leisten, für Leute, die nur alles geboten haben wollen, zu arbeiten oder Leute anzustellen.

Schliessung der Polyterrasse während der Ferien

Infolge Reinigung der Polyterrasse bleiben die Tore zu den VSETH-Musikzimmern und den VSETH-Fotolabors vom 14. Juli bis zum 4. August verschlossen. Sorry! Hoffentlich lassen sich die Benutzer ihre Ferienvorfrende dadurch nicht trüben.

DC-Bericht

Das Gewürfel ist zu Ende, aber gefallen sind die Würfel noch nicht.

2. ord. DC des VSETH - was so hässlich tönt, kann ja nicht angenehm sein. Am 24. Juni 1986 fand er wieder einmal statt, der gefürchtete Delegiertenconvent, das jüngste Gericht in allen heiklen VSETH-Fragen. Aber auch das jüngste Gericht kann Fehler machen und oft nicht mehr als motzen statt handeln.

Nach den ordentlichen Traktanden hörten sich die anfangs 45, später 32 Delegierten die Mitteilungen des Vorstands an:

Das *Aufnahmerecht* ist neu erlassen worden, wobei die Vorschläge des VSETH ausnahmsweise einmal berücksichtigt worden sind.

Weiter gab es die enttäuschenden Nachrichten zum *Pendelbus* und zum neuen *MensaKo-Reglement*. (Die Mensakommission hat sich viele Rechte nehmen lassen!)

Eine Neuregelung der studentischen Vertretung an der *Abteilungskonferenz XII*, es sollte neu auch einE VertreterIn des Nachdiplomstudiums für Entwicklungsländer teilnehmen können, wurde mit grossem Mehr angenommen.

Dann war es Zeit, alle *Ämter und Ämtli des VSETH* zu besetzen... wie schon fast jedes Jahr ein frustrierendes Ding. Richtig, die Studierenden müssten wohl noch viel mehr einstecken, wenn der VSETH und seine Kommissionen nicht stets auf Draht wären. Aber dazu braucht es *Leute*, insbesondere für den Vorstand und den PräsidentInnenposten. Wie mensch im DC-Kästchen nachlesen kann, wurde der amtierende Präsident Christoph Lippuner (im Moment augenberingt wegen der *Monsterarbeit «Hayek-Stellungnahme»*) interimistisch bis zum nächsten DC eingesetzt. Tja, und dann? Dann versinken die Vorstandsmitglieder in einem Arbeitsumpf sondergleichen, und Dinge geschehen, deren wir uns noch lange zu schämen haben werden.

Motzen statt handeln

Die Wichtigkeit der Vorstandsarbeit wurde kopfnickend anerkannt, aber *neue* Leute fanden sich nicht. Traditionellerweise kommen die Leute vom DC in den VSETH-Vorstand, aber an diesem DC wollten alle bloss Delegierte bleiben, das Amt der Beauftragter behalten und nicht zu den Ausführenden rüberwechseln. Easy zu behaupten,

der Vorstand verschlafe etwas, wenn der Dornröschenschlaf zum Alptraum wird...

Nach den problemlosen Traktanden *«KOSTA- und Polyballreglement»*, *«Rechnung und Budget von KOSTA und Polyball»* und *«Nachtragskredit für Büromaterial»*, die alle angenommen bzw. abgesehnet wurden, wurde es schnell mühsam.

Ach, du liebeR «zs»!

Die Frustration um die Ausführung einer ja im Grunde guten Idee währt nun schon viel zu lange. *Vertragskündigung* mit der *Auflage*, bis zu eben diesem DC einen Vertrag zur Annahme aufzulegen, *Vertragsverhandlungen* bis tief in die nacht hinein, *Kopfnicken* am Schluss der stundenlangen Diskussionen, *die Sicherheit*, es doch noch geschafft zu haben... und dann die Nachricht, dass im VSU-Parlament von denselben Leuten, die am Vertrag mitgearbeitet haben, die heftigste Kritik am Produkt vorgebracht worden sei. Da kann mensch nur noch übelste Absicht wittern und das vorsichtige wieder aufgebaute Vertrauen gänzlich *an den Nagel hängen*.

Wie der ganzen Sache auch sei, der Vorstand des VSETH wollte weiterhin eine Zeitung für die Hochschulszene Zürich, wollte sich aber nicht wegen der einen Idee zu beliebig selbstverleumderischen Taten und Verpflichtungen erpressen lassen. Es wurde folgender Antrag gestellt:

«Der Delegiertenconvent des VSETH, an seiner 2. ord. Sitzung im SS 1986 vom 24. Juni genehmigt den ihm vorgelegten Vertrag über die Herausgabe des «zs» als offizielles Publikationsorgan des VSETH zusammen mit dem VSU, ermächtigt den VSETH-Vorstand, auch einen inhaltlichen Vertrag über die Herausgabe des «zs» zu unterzeichnen, falls dieser inhaltlich dem jetzt vorgelegten Entwurf entspricht, beauftragt den Vorstand, die Herausgabe eines eigenen Publikationsorgans

des VSETH auf das kommende WS vorzubereiten und diese eigene Zeitung auf Beginn des WS 86/87 herauszugeben, falls mit dem VSU bis zum 31. August 86 keine Einigung über einen Vertrag gemäss den obigen Punkten zustande kommt. Diese eigene Zeitung soll der Zielsetzung des jetzigen «zs» entsprechen.» Die Herausgabe einer eigenen Zeitung kommt also erst dann zur Sprache, wenn alle Seile gerissen sind und der VSU nichts mehr mit uns zu tun haben will.

Die Diskussion war heftig, sehr heftig. In einem unendlich komplizierten Abstimmungsprozedere wurde dann auf Antrag eines Delegierten die Ermächtigung des Vorstands zur Unterschrift so zusammengekürzt, dass keine formalen Änderungen mehr angenommen werden können. Anschliessend wurde dem abgeänderten Antrag zugestimmt, und der Spuk war plötzlich vorbei. Nicht ganz.

Es wurden dann noch die Delegierten in den *von uns* neu geschaffenen «zs»-Rat und die neuen alten «zs»-RedaktorInnen gewählt. Die Wahlergebnisse erstaunen nicht weiter, wenn mensch nur den «zs»-Rat anschaut. Wenn aber Delegierte in Erinnerung behalten haben, dass *Sonja Linsi* das Mehr der Anwesenden nicht erreicht hat und jetzt trotzdem als gewählt aufgeführt wird, so ist das kein Druckfehler.

Wenn im VSETH Leute gewählt werden - und es gibt nicht mehr Leute als Stellen -, so ist fast jede Person, die sich stellt, so gut wie gewählt. Wieso? Darum:

Gibt es nach einem ersten und zweiten Wahlgang noch offene Kandidaturen und offene Posten, so gilt als gewählt, wer im dritten Wahlgang *überhaupt noch Stimmen erhält!* Das heisst, dass *Sonja Linsi* um ihren zweiten und dritten Wahlgang herumgekommen ist, mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit allerdings gewählt worden wäre, weil ja die «zs»-Redaktion auch eine Stimme hat und sich mit *Sonja* solidarisch erklärt hat. So ist sie halt «gewählt», der VSETH-Vorstand akzeptiert das und will sie nicht weiter belästigen. Am nächsten DC müssen dann noch die beiden verlorengegangenen Wahlgänge nachgeholt werden. Voilà. Ach ja, der VSU sollte natürlich noch dem Vertrag zustimmen, ansonsten die ganze Übung eh entfele und durch eine wesentlich mühsamere ersetzt werden würde.

Ganz am Schluss wurde dann

noch eine Resolution zu Handen der Schulleitung verabschiedet, die die ETH zum Austritt aus der *Schweizerischen Vereinigung für Atomenergie* auffordert.

Tatsächlich! Die ETH ist einer Organisation angeschlossen, die sich politisch einseitig äussert! Unseres Erachtens liegt das überhaupt nicht drin, und wir sind gespannt auf die Reaktion der Schulleitung... mehr darüber später.

Das war also der schlimme 2. ord. DC SS 86. Es trauert ihm keineR nach.

Barbara Schulz

Die Geschäftsprüfungskommission teilt mit:

«zs»-Wahl: Panne am DC!

Am 2. ord. DC des VSETH ist bei der Wahl der «zs»-Redaktion eine Panne passiert: *Sonja Linsi* erhielt im ersten Wahlgang nur 13 von 32 Stimmen, und der DC-Präsident erklärte darauf, dass die Kandidierende nicht gewählt sei. Korrekterweise hätte daraufhin ein zweiter (und falls nötig ein dritter) Wahlgang stattfinden müssen, da noch Sitze frei waren und *Sonja* ihre Kandidatur nicht zurückgezogen hatte. Das unterblieb aber.

Das DC-Reglement des VSETH hat nun die Eigenheit, dass im dritten Wahlgang kein absolutes Mehr benötigt wird, d.h. für diesen Fall, dass einE KandidatIn in jedem Fall gewählt wird, wenn sie/er keine GegenkandidatInnen hat und auch nur von einer Person gewählt wird. Es ist deshalb anzunehmen, dass *Sonja* im dritten Wahlgang gewählt worden wäre.

Die GPK hat nach dem DC diesen Fehler festgestellt. Da aufgrund der Einberufungsfristen das Abhalten eines weiteren DC im Sommersemester nicht mehr möglich ist, schlug die GPK vor, dass *Sonja* provisorisch (bis zum DC im Wintersemester) im Amt bleiben solle und dass die Wahl dann korrekt zu wiederholen sei. Mit diesem Vorgehen war *Sonja* nicht einverstanden. Die GPK wird nun versuchen, einen gangbaren Weg zur Bereinigung dieser ungeschickten Situation zu finden.

VSETH-GPK/ajg

Am 2. ord. DC des VSETH des SS 86 wurden folgende Leute mit grossem Mehr oder zumindest mit dem erforderlichen Mehr gewählt:

- VSETH-Präsident (interimistisch bis zum nächsten DC) *Christoph Lippuner*
- Vizepräsidenten: *Stephan Murer, Urs Hölzle, Martin Ziltener*
- Quästor: *Andreas Keel*
- Geschäftsprüfungskommission des VSETH: *Albert Gubler, Sami Kanaan, Marc Schindler*
- Revisor: *Telos Treuhand Genossenschaft*
- Filmstelle: *Kristian Stokholm, Felix Barandun*
- Frauenkommission: *Fausta Borsani*
- Kommission für Friedensfragen: *Thomas Gutmann, Martin Ziltener, Peter Zeller, Corsin Caluori*
- Kommission für Entwicklungsfragen: *Beat Schilt, Marie Garnier*
- KOSTA: Präsident: *Arato Laszlo*, Quästor: *Roland Richter*
- Kulturstelle: alle bisherigen
- StipeKo: *Thomas Gubler, Ion Karagounis, Urs Hölzle*
- UmKo: *Andreas und Beat Kohli, Peter Schmidt, Niklaus Messerli, Urs Hämmerli*
- Kommission für Hochschulfragen: *Christoph Lippuner, Urs Mürset, Christoph Staub, Pascal Faivre, Christoph Ziltener, Urs Hölzle, François Bouquet, Stephan Murer*
- AusländerInnenkommission: *Kristian Stokholm*
- SSR-Delegierter: *Martin Henck*, Ersatz: *Peter Zeller*
- WOKO-Delegierter: *Andreas Schneider*, Ersatz: *Martin Ziltener*
- Reformkommissionsdelegierte: *Stephan Murer, Pascal Faivre, Christoph Lippuner, Christian Schmidt-Maag, Urs Mürset*, Ersatz: *Christoph Staub*
- Psychologische Studentenberatung: *Corsin Caluori, Andreas Keel, Dänu Mey*
- Disziplinarkommissions-Delegierte: *Albert Gubler, Kristian Stokholm*
- Hilfsaktion: *Thomas Gubler*
- Solidaritätsfonds: *Ion Karagounis*
- Abteilungskonferenz XI: *Martin Ziltener, Thomas Gutmann, Susanne Preiswerk*
- Abteilungskonferenz XII: *Harald Jenk, Christian Kuhn, Elisabeth von Capper, Kristian Stokholm, Dänu (Daniel) Mey*
- VSS-Delegierte: *Albert Gubler, Christoph Lippuner, Barbara Schulz, Sami Kanaan, Beni Heilmann, Dänu Mey, Stephan Murer*, Ersatz: *Marie Garnier*
- ASVZ-Delegierter: *Guido Zeller*
- «zs»-Rat: *Albert Gubler, Urs Niggli, Dänu Mey*
- «zs»-RedaktorInnen: *Jan Capol, Matthias Preisser, Andreas Petyko, Sonja Linsi*

LESERINBRIEF

Betrifft: Kaviar und Wodka «zs» Nr. 11/12 vom 20. Juni 86

Zu Thomas Feers Schüleraufsatz über sein Reislein nach Moskau und Alma Ata. Nein, ich tue ihm Unrecht – in der gegebenen Situation war es vermutlich das Beste, einfach alles schön der Reihe nach zu schreiben. In einer Woche – und erst noch als offizieller Gast – sieht man nichts Hintergründiges. Erst recht nicht, wenn man kein Russisch kann. Etwas anderes zu erwarten, ist naiv. Deshalb musste ich auch herzlich lachen über Thomas' Bedauern, in der kasachischen Bierbar habe er keine Zeit gefunden, «um mit den Leuten zu diskutieren». (Warum muss man auch immer «diskutieren»? Man könnte mit

Menschen, falls man ihre Sprache spricht, auch schlicht reden.)

Aber eigentlich schreibe ich wegen etwas anderem. Die «Kasachis» sind mir ganz schön sauer aufgestossen. Ich mag es schon nicht, wenn sich StudentInnen als «Studis» bezeichnen (und so leise andeuten, dass sie sich selber nicht ganz für voll nehmen), aber derartige Verballhornungen von Völkernamen finde ich widerlich. Letztlich haben sie doch – Thomas wird es wohl abstreiten – einen Beigeschmack von Überheblichkeit, Nachsicht und Gering-schätzung.

Nada Boskovska

Vorbereitung auf das European Meeting

Wenn die Sowjets «Happy Birthday» singen...

Letzte Woche organisierte der Verband der Schweizerischen Studentenschaften (VSS) im Studentischen Zentrum hier in Zürich ein internationales Studitreffen. Rund 30 Leute aus Ost und West kamen zusammen, um über Studierendenpolitik auf nationaler Ebene zu schwatzen. Trotz KSZE-Ausgang und Tschernobyl im Rücken wurde das Treffen ein voller Erfolg, nicht zuletzt wegen der festfreudigen Unterstützung durch VSU und VSETH... Kommentar der AusländerInnen: very nice!

Seit rund 25 Jahren finden in gut jährlichen Abständen Treffen der nationalen Studierendenverbände Europas (EM) statt. Studienrelevante Themen, aber auch das Verhalten von Studierenden in allgemeinpolitischen Situationen werden diskutiert. Was aber letzte Woche im StuZ über die Bühne ging, war erst ein Vorbereitungstreffen für das XXII. EM, das nächstes Jahr in England stattfinden wird. Es wurde deshalb erst einmal gesammelt, was überhaupt diskutiert werden sollte. Sehr speziell also. Da wird wohl für die Studierenden wieder wenig herausgeschaut haben. Oder nicht?

Es ist immer wieder eine Überlegung wert, sich die Frage zu stellen, wieso wir auch noch internationale Politik machen. Obwohl in der Schweiz die meisten Probleme, die uns Studierende betreffen, noch fast gänzlich ungelöst sind (Stipendien, Wohnen, ausländische Studierende, studentische Mitbestimmung etc.), lohnt sich ab und zu ein Blick über die CH-Grenzen hinaus. Womit schlagen sich andere Studi-Verbände herum? Oft kämpfen sie im selben Mass z.B. mit staatlichen Sparmassnahmen, wie wir. Für uns, die wir hier im VSU, im VSETH oder im VSS gegen solche Sparwut zetern, ist es oft hilfreich zu sehen, wie andere den selben Problemen begegnen.

Frauenmauer

Einen Teil des Treffens bildete ein Seminar zum Thema «Frauen in der Studierendenpolitik». Nebst den internationalen Gästen nahmen auch einige Frauen und Männer aus der Schweiz teil. In zwei nebeneinanderliegenden Räumen, dazwischen eine Schiebewand, diskutierten die Frauen, was denn so speziell sei, wenn sie als Frauen Studierendenpolitik machten, und die Männer diskutierten, wie sie wohl mit den Frauen in der Studierendenpolitik umgehen sollten, ob es ihre eigene Schuld

sein könnte, wenn so wenige Frauen in den Studentenschaften mitmachten. Na, ja, bei den Männern muss man eher sagen, sie hätten darüber diskutieren sollen, denn Hauptdiskussionspunkt war die Mauer zwischen den beiden Diskussionsgruppen. Die Männer fühlten sich durch die Frauen diskriminiert! In einer gemeinsamen Sitzung konnten dann einige Punkte einigermassen vernünftig durchdiskutiert werden.

VSU-Fest und Sommergewitter, ein Bad im Katzenssee

Neben ernsten Diskussionen werden aber auch die Festbesuche («cultural program») den TeilnehmerInnen im Gedächtnis bleiben. Sei es beim Koteletessen am Katzenssee, neben der Hängematte auf dem StuZ-Dach, beim VSU-Fest oder auf der Polyterrasse während des Sommergewitters, es boten sich viele Gelegenheiten, in weniger formeller Atmosphäre als bei den offiziellen Sitzungen über Sachen zu sprechen, die in jedem Land für die Studentenschaften aktuell sind. Es wurden Möglichkeiten geschaffen, dass die Leute auch persönlich und nicht nur als Delegation von irgendwoher miteinander diskutieren konnten.

Die Stimmung war dann am letzten Tag so entspannt, dass nach der Bekanntgabe, eine Teilnehmerin habe Geburtstag, spontan von allen zusammen «Happy Birthday» gesungen wurde.

Nun könnte sich also alles in Wohlgefallen auflösen, wäre nicht noch etwas Kleines schiefgelaufen: Einen 2000-Jahre-sind-genug-Löwen auf dem Paradeplatz wollten wir vor allem den östlichen Delegationen zeigen, denn er war ganz rot angemalt und hatte Hammer und Sichel auf dem Rücken. Leider war er dann bei der (versuchten) Besichtigung allerdings verschwunden... *Barbara Schulz*

Stellungnahme eines VSU-Gesandten zu den Ereignissen im VSETH-DC vom 24. Juni 1986

C'est le ton qui fait la musique

Am zweiten ordentlichen DC des VSETH im SS 86, der am 24. Juni über die Bühne ging, gab der «zs» wieder einmal zu reden: Es war über den neuen Vertragsentwurf zu entscheiden. Einen Vertragsentwurf, den zuvor der GD des VSU zur Überarbeitung zurückgewiesen hatte. Ohne Rücksicht auf diesen Legislativentscheid beschloss nun der DC nicht etwa eine Verlängerung des bestehenden Vertrages, sondern setzte den VSU erneut unter Druck: Der Vertragsentwurf wurde ohne Änderungen und ohne Platz für Verhandlungsspielraum angenommen. Die Situation sieht nun wie folgt aus: Sollte der VSU bis zum 31. August dieses Jahres den Vertrag nicht ebenfalls unterzeichnen, so hört der «zs» als gemeinsames Organ von VSETH und VSU auf zu existieren. Nachstehend die Stellungnahme eines VSU-Delegierten am DC.

Eigentlich sollte man meinen, dass nach einer Periode intensiver Kommunikation die Vor- und Pauschalurteile bezüglich eines Partnerverbands abgebaut sein sollten. Dies scheint allerdings beim VSETH-Vorstand nicht der Fall zu sein.

Wie anders ist es zu erklären, dass ein Mitglied dieses Vorstands anlässlich des Delegierten-Convents vom 24. Juni 1986 in völliger Verkenntnis demokratischer Entscheidungsprozesse dem VSU bzw. einigen seiner «unfähigen» Mitglieder vorwirft, die Erarbeitung eines neuen Herausgebervertrags für die/den «zs» verschlafen oder gar absichtlich verzögert zu haben?

Nicht genug, dass der VSETH-Vorstand wider den Willen von GD und KD des VSU dem DC vom 13. Mai 1986 die Kündigung des bestehenden Vertrags beantragte (was jener dann auch prompt befolgte), obwohl schon zuvor alle Beteiligten ihr Interesse an einer gründlichen Überarbeitung deutlich gemacht hatten und man sich in den Grundzügen eines neuen Vertrags bereits einig war; nein, dieses erste Ultimatum reichte offenbar noch nicht aus.

Vielmehr versucht der Vorstand und mit ihm ein Grossteil der DC-Delegierten (denen man vielleicht Unkenntnis zugute halten kann), den GD des VSU in die Rolle eines reinen Akklamationsorgans zu drängen. Denn dass der GD in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich den Entstehungsprozess eines neuen Vertrags beratend und korrigierend mitvollziehen könnte, so dass nach etwas mehr als einem Monat ein in allen Details bereinigt

ter Entwurf vorläge, war von Anfang an unrealistisch anzunehmen.

Trotzdem versuchte der GD sein Recht und seine Aufgabe wahrzunehmen. Er diskutierte also am 10. Juni das Vertragsmodell, das zuvor von einer Arbeitsgruppe, bestehend aus je zwei VertreterInnen von VSETH, VSU und «zs»-Redaktion, auf der Basis eines VSETH-Vorschlags erarbeitet worden war, stellte dabei formale Mängel und inhaltliche Differenzen fest und erlaubte sich, dasselbe zur Überarbeitung zurückzuweisen. In der Folge machte sich die AG Sprachrohr des VSU daran, einen in diesen Punkten abgeänderten Entwurf zu entwickeln, der dann wiederum dem GD sowie dem VSETH-Vorstand hätte vorgelegt werden sollen. Hätte sollen...!

Ein weiteres Ultimatum

So weit kam es nicht. Denn zwischenzeitlich nahte die zweite DC-Sitzung des Sommersemesters, an der über einen neuen Vertrag Beschluss gefasst werden sollte. Und hier fühlte sich der Vorstand offenbar genötigt, das Ultimatum an die Adresse des VSU zu wiederholen, indem er den Antrag stellte,

1. den vorgelegten (und vom GD des VSU bereits zurückgewiesenen) Vertrags-Entwurf zu genehmigen,
2. den Vorstand zu ermächtigen, einen inhaltlich identischen, aber allenfalls formal abweichenden Vertrag zu unterzeichnen,
3. den Vorstand zu beauftragen, die Herausgabe einer eigenen Zeitung auf Beginn des Wintersemesters vorzubereiten

und sie dann herauszugeben, falls bis zum 31. August der VSU nicht im Sinne der obigen Punkte eingelenkt hätte.

Eine Annahme dieses Antrags hätte den Entzug jeder inhaltlichen Verhandlungsbereitschaft gegenüber dem VSU zur Folge gehabt, wobei immerhin über die formale Gliederung noch hätte gesprochen werden können.

Der DC orientierte sich aber an der grundsätzlich richtigen Maxime, dass er selbst, nicht nur der Vorstand, über den konkreten Wortlaut des Vertrags zu befinden habe, und gab dem in seiner Konsequenz äusserst unglücklichen Antrag Folge, den zweiten Punkt des Vorstands-Antrags zu streichen. Somit entfällt auch jede formale Bereinigungsmöglichkeit.

Mein Antrag (der aufgrund fehlender eigener Antragsberechtigung von der «zs»-Redaktion gestellt wurde), wonach der bestehende Vertrag bis zum Termin des ersten DC im Wintersemester verlängert werden sollte, um ein Differenzbereinigungsverfahren abzuschliessen und einen wirklich konsensfähigen Vertrag vorlegen zu können, wurde in teilweise gehässigem Ton bekämpft und ohne wirklich stichhaltige Argumente schnöde abgelehnt.

Umgangsformen

Was ist von Verantwortlichen eines Verbandes zu halten, die sich blind über die demokratischen Gepflogenheiten ihres Partnerverbandes hinwegsetzen, indem sie diesem mit Hilfe enger und fixer Terminlimiten ihre eigenen Entscheidungsstrukturen aufzuzwingen versuchen und bei alledem noch von «Erpressung» seitens des VSU (kein Druckfehler!) sprechen? Die, abgesichert durch eine strukturell bedingte finanzielle Überlegenheit, mit der Herausgabe einer eigenen Zeitung drohen, für den Fall, dass der GD des VSU das ihm Vorgelegte nicht bedingungslos schluckt? Die dem GD – so ist der Vorwurf des Verzögerns und Verschlafens wohl zu verstehen – ohne weiteres aufwendige Sondersitzungen zumuten, ohne ein gleiches für den DC des VSETH auch nur in Erwägung zu ziehen?

Für all diese Überlegungen ist der konkrete Inhalt des Vertrags-Entwurfs völlig irrelevant. Hier geht es um die Umgangsformen, die ein Verband, bzw. seine Exponenten, dem andern gegenüber zeigt. Die Gemeinten im VSETH täten gut daran, sich das mal durch den Kopf gehen zu lassen.

Hansruedi Schelling

VSU-Spot

Kollegelderhöhung oder «Nulltarif»?

Es war kürzlich in der Zeitung zu lesen. Der Regierungsrat erhöht das Kolleggeld, das Auditoriengeld und andere Beiträge. Ab nächstem Semester kostet die Immatrikulation ca. Fr. 60.– mehr. Die Krankenkasse erhöhte dieses Semester die Mitgliederbeiträge um Fr. 30.– auf Fr. 192.–. Die Ausländergebühr soll in naher Zukunft nach dem Willen des Regierungsrates von Fr. 500.– auf Fr. 600.– erhöht werden.

Wir erleben eine Erhöhung der studentischen Beiträge auf allen Ebenen. Aber wenn kümmert dies schon. Parlamentarier fordern Kostendeckung durch die Einschreibebühren. Manche Studis denken, was beissen mich die Fr. 60.–? (Eine VSU-Mitgliedschaft ist günstiger: Fr. 20.–.)

Eine beinah revolutionäre Haltung nimmt Nationalrat Hans Allenspach in der «Synthese» ein. Er sagt dort: «Die Primärausbildung von der Primärschule bis zur Hochschule muss der Staat übernehmen, und zwar für alle und kostenlos.» Fordert hier Allenspach das Unmögliche, das selbst der VSU oder die Studis nicht wagen zu träumen? Haben wir keine Utopien mehr? Der Wirtschaftsvertreter und Managementspezialist Allenspach scheint noch welche zu haben!

tf

Offener Brief der AG Umwelt des VSU an die Verantwortlichen der K-3000-Filiale Uni Irchel

Sehr geehrte Damen und Herren, auch die Mitglieder der Arbeitsgruppe «Umwelt» des VSU stehen grundsätzlich einer Einkaufsmöglichkeit auf dem Universitätsgelände positiv gegenüber. Wir fühlen uns aber verpflichtet, alle Praktiken im universitären Bereich in bezug auf ökologische Aspekte kritisch zu betrachten.

Ihr Inserat im «zs» Nr. 9 vom 6.6.86 ist uns in dieser Hinsicht negativ aufgefallen. Dort preisen Sie Coca-Cola-Dosen zum Verkauf an, deren grossflächige Abbildung Sie zudem als Blickfang für das ganze Inserat ein-

setzen. Wir möchten Sie eindringlich auf die Fragwürdigkeit des Einsatzes eines hochwertigen und energie-intensiven Werkstoffes als Verpackungsmaterial für ein vergleichsweise billiges Zuckergetränk hinweisen. Wir bitten Sie, hinfort auf den Verkauf von Getränken in Alu-Dosen zu verzichten.

Sie mögen einwenden, Aluminium lasse sich leicht recyceln. Dieses Argument ist aus zwei Gründen nicht stichhaltig: 1. Der grösste Teil solcher Dosen landet nicht in eigens dafür bereitgestellten Sammelbehältern, sondern im normalen Haushaltsmüll, der an die Kehrichtverbrennungsanlagen geliefert wird. Folge: Das Metall ist verloren und die KVA sowie die weitere Verwertung wird unnötig belastet.

2. Selbst die Dosen, die den Weg in die Alu-Sammlung finden, erfordern bei ihrer Wiederverwertung einen so grossen Aufwand an Arbeit und Energie, dass kein kommerzielles Unternehmen bereit ist, die ganze Aufgabe zu übernehmen. Der Preis für Alt-Aluminium vermag die Kosten des Sammelns und Sortierens nicht zu decken. Diese nicht sehr appetitliche Arbeit muss somit von idealistischen Freiwilligen übernommen werden. Durch Ihr Angebot schaffen Sie an sich unnötige und frustrierende Arbeit!

Die Alternative liegt auf der Hand: Glas (den Inhalt wollen wir an dieser Stelle aus dem Spiel lassen). Insbesondere Normflaschen lassen sich leicht waschen und ohne Einschmelzen wiederverwerten. Energieaufwand und Materialverlust (und Umweltbelastung) halten sich so in vergleichsweise engen Grenzen.

Wir sind uns darüber im klaren, dass Ihr Unternehmen mit solch problematischen Angeboten nicht alleine dasteht (und schon gar nicht die Filiale Uni Irchel). Mit Ihrem Geschäft auf universitärem Gelände übernehmen Sie aber eine besondere Verantwortung gegenüber einem potentiellen Kundenkreis der, wie wir glauben, für ökologische Fragen stärker sensibilisiert ist. Dabei geht es nicht nur um Cola-Dosen, sondern auch um andere Verpackungsmaterialien, um Wasch- und Reinigungsmittel, um soziale Aspekte von Fruchteimporten, etc.

Wir hoffen, Sie mit diesem Schreiben zu einer kritischen Überprüfung Ihres Warenangebotes angeregt zu haben und würden uns freuen, bald Zeichen zu sehen.

Mit freundlichen Grüssen
Arbeitsgruppe Umwelt des
VSU

Berufungsverfahren im Fach Geschichte

Jüngere KandidatInnen, bitte!

Zwei markante Figuren verlassen auf Ende 1987 das Historische Seminar: die Profs Peyer (Wirtschaftsgeschichte Mittelalter) und von Albertini (Neuzeit, spez. Internationales und Dritte Welt). In den Verfahren um ihre Nachfolge geht es nicht nur um Personen, sondern ebenso um Standpunkte und Fragestellungen, die den Betrieb am Seminar für lange Jahre mitprägen werden. Studierende und Assistenten haben in diesen Verfahren ein Recht auf «Anhörung», das heisst, wir sind eingeladen, zu Händen der Fakultät eine Stellungnahme abzugeben.

Sechs Kandidaten (alles Männer) bewerben sich um den Lehrstuhl in *neuer Geschichte*. Gefragt ist, gemäss Ausschreibung, besonders Wissen über Zeitgeschichte und internationale Beziehungen. Das kann verschieden aufgefasst werden: Der eine Kandidat ist Spezialist für Geostrategien, ein anderer für Völkerrechtsfragen, ein dritter für diplomatische Feinheiten – für die Geschichte der Menschen, hier und in der Dritten Welt, und für die Machtstrukturen des nachkolonialen Imperialismus interessieren sich nur zwei der Bewerber:

Albert Wirz, als ehemaliger Oberassistent, PD und TA-Redaktor vielen bekannt, ein Historiker, der sich nicht scheut, von Nachbardisziplinen (namentlich der Ethnologie) zu lernen, und der mit neuen, auch kulturgeschichtlichen Ansätzen einen offenen Umgang pflegt, und Hans-Jürgen Puhle, der bekannte Drittweltenspezialist («Handbuch der Dritten Welt») und Kenner vor allem lateinamerikanischer Verhältnisse und Theorieansätze.

Puhle und Wirz könnten beide das bestehende Lehrangebot mit innovativen Fragestellungen bereichern und den bestehenden Schwerpunkt Sozialgeschichte um die aussereuropäische Dimension sinnvoll erweitern. Der Fachverein Geschichte schlägt beide zur Wahl vor. Das grosse Interesse der Studierenden an ihren Gastvorlesungen verstehen wir als deutliche Empfehlung der «Basis».

Im *Fach Mittelalter* haben wir mehr Mühe: Von den offiziellen Bewerbern (wiederum nur Männer) konnte keiner so ganz überzeugen, zu sehr dominierte das einheitliche Grau traditioneller deutscher Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte. Auch persönlich überzeugte keiner so, dass wir eine begeisterte Empfehlung abgeben möchten.

O. G. Oexle (Hannover) wirkte in seiner Vorlesung steif und vermied es, auf Anschlussfragen einzugehen. Sein Referat

war eindimensional und inhaltlich fragwürdig.

H. Gilomen (Basel), als jüngster Bewerber bis jetzt ohne Professur, hat bisher vor allem Quelleneditionen betreut. Die wenigen Publikationen befassen sich mit Grundherrschaft, dem Handel mit Geldrenten und bäuerlicher Verschuldung. Zur Person sind die Eindrücke gespalten.

K. Schulz (Berlin), der sich mit der sozialen Stellung der Gesellen und Arbeiter in den Städten, mit der Rolle der Ministerialität und anderen sozial- und verfassungsgeschichtlichen Fragen beschäftigt hat, wirkte in der Vorlesung etwas farblos.

H. Keller (Münster) ist ein Spezialist für Italien. Seine Veröffentlichungen behandelten die ständische Verfassung in italienischen Städten und Themen der Karolingerzeit. Sein Referat war anregend und allgemein verständlich. Uns fehlt in seiner Arbeit allerdings der Aspekt der Wirtschaft.

U. Dirlmeier (Siegen) brachte als einziger umfassendes Wissen in Wirtschaftsgeschichte, die er auch quantitativ betreibt (Berechnung von Haushaltseinkommen, Lohnverhältnissen etc.), darüber hinaus schrieb er über mittelalterliche Umweltprobleme und städtische Verwaltungsökonomie. Von daher könnte er in unserem Seminar eine wichtige Funktion einnehmen.

Die Studentengruppe, die die Gastvorlesungen besucht und besprochen hat, schlägt Prof. Dirlmeier an erster Stelle zur Wahl vor. Bezüglich der übrigen Kandidaten sind wir uns noch nicht einig, ausser bei Oexle, den wir keinesfalls vorschlagen wollen.

Insgesamt sind wir von der gebotenen Auswahl nicht sonderlich befriedigt. Warum nur etablierte, auch in ihrer Geschichtsauffassung angegraute Kandidaten? Warum keine Frau? Die AssistentInnen des Historischen Seminars haben im letzten Februar der Berufungskommission eine ganze Liste jüngerer HistorikerInnen vorgelegt, die wesentlich mehr versprechen würden (darunter Alain Guerreau, Guy Bois, Heide Wunder, Ludolf Kuchenbuch und Klaus Schreiner). Wir fänden es sinnvoll, wenn die Entscheidung um die Kandidatur zurückgestellt und zusätzliche InteressentInnen angefragt würden. Die Liste der Assistentenschaft wäre dazu eine geeignete Grundlage.

Koordinationsgruppe – FV Geschichte

Willst du wieder mal was Sinnvolles tun?

Der VSU gibt dir die Möglichkeit dazu.

Gesucht wird ein Mensch fürs Büro.

Dein Profil: flexibel, schreib- und telefonierfähig, selbständig. Der Rest kommt von selbst.

Du arbeitest ca. 8 Stunden pro Woche und kriegst dafür 400 Franken im Monat, engagierst dich aber auch in der allgemeinen Verbandsarbeit, gratis natürlich.

Bewerbungen ohne übliche Unterlagen an:

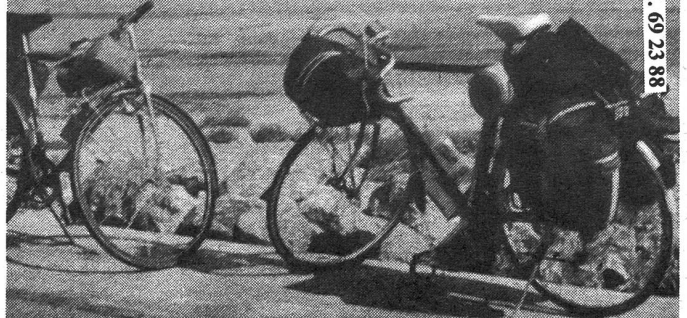
VSU, Rämistr. 66, Tel. 69 31 40

Halt!

Bevor Du in die Ferien fährst, melde Dich auf der «ZS» – Redaktion!

Wir brauchen auch im nächsten Semester neue RedaktorInnen.

Tel. 69 23 88



WOCHENKALENDER 7.7. - 13.7.ZS

regelmässig

alle Tage

KfE-Bibliothek

Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte. Polyterrasse, Zi A 73, 12.00-14.00

HAZ

Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo-Sa 19.00-23.00 sowie So 11.00-14.00. Offene Diskussionsrunde ab 20.15

Frauenkommission VSU/VSETH

Präsenzzeit im Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19, Mo-Mi 12.00-13.00

montags

VSETH-Vorstand

Öffentliche Sitzung des VSETH-Vorstands, VSETH-Sekretariat, Leonhardstr. 15, 18.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46 18.00-20.00

AKI

Bibelkreis, P. W. Schnetzer, 19.30

dienstags

UMKO

Präsenzzeit der Umweltkommission des VSETH an der Univeritätsstr. 19 (Parterre) von 12.15 bis 13.00

Fachverein Jus

Treff, Kaffee und Information, Rämistr. 66, 2. Stock, 12.30

AKI

Santa Messa, 18.15 Gebetsgruppe, 20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

HAZ

Schwulbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, 19.30-21.00

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab 20.00

mittwochs

Frauenkommission VSU/VSETH

Sitzung im Frauenzimmer, StuZ, 12.00-14.00

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft Uni-HG, HS 219, 12.15

Rebeka VSU/VSETH

Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, 12.00-14.00

Esperantistaj Gestudentoj Zürich

Wochentreff der esperanto-sprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), 13.00

VSU-AUKO

AusländerInnen-Kommission des VSU: Beratung für ausländische Studierende, VSU-Büro, Rämistr. 66, ab 18.15

Studentengottesdienst

von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Im Grüene», Freiestr. 83, 19.00

Akademischer Chor

Probe Zimmer 327, Uni-HG, 19.00-21.45

AKI

Eucharistiefeier und Imbiss, 19.15

HAZ

Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, ab 20.00

donnerstags

KfF

Sitzung der Kommission für Friedensfragen im Zimmer A 74, Polyterrasse, 12.00

Stipeko VSETH/VSU

Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen.

Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen.

Offen während des Semesters 10.00-13.30

im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

AG Studienzeitregelung

VSU-Büro, Rämistr. 66, 12.15

Infostelle für Psychostudenten

Kaffee & Tips fürs Studium, StuZ, 12.15-13.45

AKI

Kammerorchester, Hirschengraben 96, 19.00

Nottelefon für vergewaltigte Frauen

Tel. 42 46 46 18.00-20.00

AIV-Club Loch Ness

Bar-Club-Diskotheke seit 1968, Clausiusstr. 33, ab 20.00

Medifrauengruppe

Medizinstudentinnen treffen sich im Frauenzimmer im StuZ, Leonhardstr. 15, 2. Stock von 12.30-14.00

freitags

EHG

Beiz, 12.15

Rote Fabrik

Taifun: Disco + Bar, ab 22.00

HAZ

ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, 22.30-03.00

sonntags

HAZ

Sonntagsbrunch, Sihlquai 67, ab 11.00

ausserdem

AG Wohnen

InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Studienzeitbeschränkung

Interessierte melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

AG Sprachrohr

Diese AG soll Vorschläge zur Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit des VSU erarbeiten. InteressentInnen melden sich bitte auf dem VSU-Büro, Tel. 69 31 40

Asylkomitee

Infostelle für Leute, die sich in Asylfragen engagieren wollen, im StuZ, 2. Stock. Auskünfte und Präsenzzeiten sind unter Tel. 251 02 77 zu erfahren.

diese Woche

Montag, 7. Juli

Spanischer Bürgerkrieg

Lesung der Kanzleibibliothek zu Krieg und Revolution in Spanien 1936-39, im Kanzlei, 20.30

Antrittsvorlesung

von Dr. Moscheh Mresse zum Thema: Kann ein Informatikstudent erwerbstätig sein? Aula Uni Zentrum, 19.15

Antrittsvorlesung

von Dr. Than-Huyen Ballmer zum Thema: Frauen in der öffentlichen Sphäre: Welche Zukunft? Aula Uni Zentrum, 18.15

Filmpodium

Der Leibwächter (Kurosawa), 14.30

Ich wurde geboren, aber... (Yasujiro Ozu, Japan), 17.30

Barbarosa (Fred Schepisi, USA), 20.30

Gastvorlesung

von Prof. Dr. Walter Malisch, zum Thema: Von Metallophosphinen und -arsinen zu komplexen Phosphor-Metall- und Arsen-Metall-Doppelbindungen, HS O3-G-85 in der Uni Irchel, 13.15

MUSIC AM MÄNTIG

DI, 8. JULI, 21.30h

ZUR FEIER DES SEMESTERENDES UND DES LEERMONDES,...

EIN FEST! ES SPIELEN:

THE MOD ON

ANSCHLIESSEND BAR & DISCO

STUZ, LEONHARDSTR. 19 Fr. 6.-

VORVERKAUF: NINA'S JAZZ & BLUES, FROTSCHWASSE 8, UNI-KIOSK, POLYBUCHHANDLUNG, ETH-ZENTRUM
KULTURSTELLE VSETH/VSU, LEONHARDSTR. 15, 8001 ZH, 256-42 71

Dienstag, 8. Juli

Filmpodium

Barbarosa (Fred Schepisi, USA), 14.30

Way Out West (James Horne, USA 1937), 17.30

Macadam (Marcel Blistène/Jacques Feyder, F 1946), 20.30

Podiumsdiskussion

über den Zuckerbeschluss mit den Politikern Biel und Frei, ETH HG D 3.2, 18.00

Zischtigmusik

in der Roten Fabrik mit 2. Műsor/Nyugati P.U. (Budapest) im Ziegel oh Lac, 21.00

Gastvorlesung

von PD Dr. Gerald Henkel zum Thema: Übergangsmetallkomplexe mit Schwefel-Liganden - eine biologische und technisch wichtige Verbindungsklasse, HS O3-G-95, Uni Irchel, 17.15

Studentenbibelgruppen VBG

Treffpunkt: Mal die «braven Christen» herausfordern? Hier ist die Gelegenheit: Kurzberichte vom Studententeam und Armin Müller, Zürich. Anschliessend Diskussion. Helferei, Kirchgasse 13, 19.30

Mittwoch, 9. Juli

Rote Fabrik

Circus Theater Federlos für Kinder, 14.30

Lesung mit Ioquin Hinoiosa, Bolivien, im Zelt, 21.30

Filmpodium

Der Räuber Hotzenplotz (ab 6 Jahren), 14.30

Macadam (Blistène/Feyder), 17.30

Our Relation (Laurel & Hardy, ab 9 Jahren), 20.30

Gastvorlesung

von Prof. Dr. Dennis W. Stevenson über «Systematics and Evolution of the Cycads», im grossen Hörsaal der Bot. Institute, Zollikerstr. 107, 13.15

Filmstelle

JE KA MI oder Dein Glück ist ganz von dieser Welt, im StuZ, 19.30

Leben mit den «Acht Todsünden der zivilisierten Menschheit»?

Was tun? Im Höniggerberg, HS HIL E1, 13.00

Donnerstag, 10. Juli

Filmstelle

Sondervorstellung Das Glück und Mr. West im Land der Bolschewiken, ETH HG F1, 19.30

Filmpodium

Barbarosa (Fred Schepisi), 14.30

Way Out West (James Horne, USA), 17.30

Macadam (Blistène/Feyder), 20.30

Rote Fabrik

Film für Kinder im Zelt, 14.30
Soirée, die Stadtwerkstatt Linz auf dem Parkplatz, 21.00

Für modische Frisuren
Herrensalon **Chrigi**



Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt



**Zürcher Stiftung
für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge**

Wir suchen auf 1. September oder später für die Stellvertretung des Leiterehepaars einer kleinen Pension in Zürich-Enge zwei

Leiter(innen)

in Teilzeit von je 40%. Einsatz alle 14 Tage jeweils von Freitagabend bis Montagmorgen und für zusätzliche Ferienablösungen. Zubereitung einer täglichen Hauptmahlzeit für 12 Personen sowie Übernahme betreuender Aufgaben.
Guter Lohn.

Anfragen sind erbeten über Telefon 2026269 oder 2593920.

**Öffentliche
Anthroposophische
Sommertagung
in Zürich**

Freitag, 11. Juli bis Donnerstag, 17. Juli 1986
in den Räumen der Rudolf-Steiner-Schule
Plattenstr. 37, Zürich
und der Aula Rämibühl (Mysteriendrama)

Erwachen zum Geiste – eine Zeitforderung

Samstag Der Seelen Erwachen
12. Juli
9.30–12.40 4. Mysteriendrama von Rudolf Steiner
15.00–19.15 Aula Rämibühl!

Abendveranstaltungen jeweils 20.00 Uhr

Sonntag Zum Drogenproblem (mit Lichtbildern)
13. Juli Dr. med. L. F. C. Mees, Holland

**Montag Thomas von Aquin und die Rettung
der Individualität**
14. Juli Dr. med. H. H. Schöffler, Tübingen

**Dienstag Vom Schicksalskampf des freien
Geisteslebens**
15. Juli Dr. K. Roessel-Majdan, Wien

Mittwoch Kurzgeschichten aus seinem Leben
16. Juli Dr. Mees liest vor

Tagungskarten Fr. 135.–/145.–

Einzelvorträge Fr. 6.–

Ausführliche Programme werden auf Verlangen zugestellt.
Tel. 01/251 6592, 8.00–9.00 Uhr und 18.00–19.30 Uhr.

Keine Angst
vor tiefen Preisen!

**DISSERTATIONS-DRUCK
OFFSET-DRUCK
BINDEARBEITEN**

**XEROX-KOPIEN
15 RP. BIS 7,5 RP.**

ohne Negativ
**REPRO-
FARBKOPIEN**



COMPUTER-
DISCOUNT



KOPIE &
DRUCK



TASTO
TEXT & DATA



BINDEN &
AUSRÜSTEN

8006 Zürich
8001 Zürich
9000 St. Gallen

Universitätsstr. 25
Seilergraben 41
Rosenbergstr. 32

01/47 35 54
01/251 49 34
071/22 01 31

BÜCHER-BAZAR

NOCH HAST DU SIE NICHT VERPASST -
UNSERE HEISSE

SOMMER-AKTION

MIT TASCHEN-BÜCHERN

ZUM $\frac{1}{2}$ PREIS

DER VORRAT NIMMT TÄGLICH RAPIDE AB
- ALSO NICHTS FÜR UNENTSCHLOSSENE.

BÜCHER-BAZAR, MÜHLEGASSE 13, 8001 ZÜRICH

Sehr geehrter Herr Professor Lang,

Ich komme zurück auf unser heutiges Telefongespräch. Ich bin nach wie vor der Ansicht, dass ein derart hochbrisantes Thema wie der Reaktorunfall von Tschernobyl in einer Hochschule nicht derart unausgewogen abgehandelt werden kann, wie dies in der von Ihnen geplanten Veranstaltung vom 4. Juli 1986 der Fall ist. Denn alle Ihre Referenten sind der kernenergiefreundlichen Seite unserer Bevölkerung zuzurechnen: – Frau Prof. Dr. H. Fritz-Niggli, Strahlenbiol. Inst. Uni Zürich

– Dipl. Phys. W. Jeschki, BEW, Sicherheit von Kernenergieanlagen
– Dipl. El.ing. H. Wenger, Kraftwerkleiter KKW Betznau

Demgegenüber nehmen die Umweltorganisationen, Politiker aller Richtungen, aber auch anerkannte Experten wie Prof. Dr. C.F. von Weizsäcker, Prof. Dr. J. Benecke, Dr. K. Traube und viele mehr eine anwachsend kritische Stellung gegenüber der Kernenergie ein.

Ich schlage Ihnen deshalb vor, drei Fachleuten aus Umweltschutzkreisen am nächsten Freitag Gelegenheit zu bieten, im Anschluss an die Hauptreferate jeweils in einer fünfminütigen

Replik ihre kritischen Bemerkungen anzubringen. Diese Experten sind dann auch auf dem Podium für eine ausgewogene Diskussion heranzuziehen. Bei einem solchen Aufbau erhielten die Seminarbesucher zumindest die Möglichkeit, sich aus den vermittelten Informationen ein eigenes Bild über die Gefahren der Kernenergie nach Tschernobyl zu machen. Mit dem unbewiesenen Glaubenssatz, dass eine Grosskatastrophe wie diejenige in Tschernobyl bei uns nicht möglich sei, kann es in einer hochangesehenen Hochschule wie der ETH Zürich nicht sein Bewenden haben.

Als Experten der Umweltor-

ganisationen schlagen wir Ihnen folgende Wissenschaftler vor:

– Dipl. Masch. ing. Rudolf Bühler (für Sicherheitsaspekte)
– Lic. Phil. nat. Ulrich Kasser (für Strahlungsprobleme) muss noch angefragt werden
– Dr. Phys. Theo Ginsburg (für Risikoabschätzung und allgemeine Fragen)

Ich hoffe auf eine lebhaft kontradiktorische Veranstaltung, die auch dem Forum Wissenschaft + Energie viele Anregungen bringen wird.

Mit freundlichen Grüßen
Theo Ginsburg

Musig am Mäntig & Milch und Honig

Vollmondfest bei Leermond mit The Mod-on

Zum Abschluss des Semesters hat sich Musig am Mäntig mit «Milch und Honig» für ein Fest zusammengetan. «Milch und Honig» sind u.a. die Veranstalter der legendären Vollmondfester im StuZ-Keller. Da der Mond im Juli aber erst in den Ferien voll wird, findet das Fest diesmal halt zu Ehren des Leermondes (und des Semesterendes) statt.

Damit niemand zu früh aus der Badi stressen muss, fangen wir erst um 21.30 Uhr an: im Saal spielen The Mod-on aus Bern.

The Mod-on machen keinen typischen «Berner»-Rock mit artigen Mundart-Texten zu eingängigem Westcoast-Rock. Ihre Musik lässt sich am ehesten in der Richtung New Wave einordnen: ein treibender Rhythmus, ideenreiche Kompositionen und eine ausgefeilte Melodik ergeben einen kraftvollen und lebendigen Sound.

Bei einem gemeinsamen Konzert mit der gestandenen Zürcher New-Wave-Gruppe Blue China sollen sie letzterer sowohl Schau wie Publikum gestohlen haben...

Erst kürzlich haben The Mod-on mit ihrer Single «Silent Ghosts»/«Before the Scream» Aufsehen erweckt. Sie verstehen ihre Musik als «mit der Zeit – gegen den Strom».

The Mod-on sind:

Peter Gilgen (g, b, voc)

Sacha Tadic (g, b, voc)

Michael Luginbühl (dr)

Peter Winkler (sax, synth, voc)

Nach dem Konzert geht das Fest im Keller weiter, mit Bar und Disco.

Mensch kann sich auf eine lange Nacht gefasst machen!

Vollmondfest bei Leermond mit The Mod-on
Di, 8. Juli, 21.30 Uhr
im ganzen StuZ
(Leonhardstr. 19)
Fr. 6.–

Filmstelle

Victor Erice

El Sur

Spanien 1983, mit Omero Antonutti, Aurore Clément, Lola Cardona, Rafaela Aparicio. Montag, den 7. Juli, um 19.30 Uhr im StuZ, Leonhardstr. 19. Eintritt frei.

Ein kühler, subtiler Seelenöffner.

«El Sur», der Süden, das ist das Land, in dem es nie schneit. Die Geschichte des Films aber spielt im Norden: im Norden Spaniens.

Ein Mann ist aus politischen Gründen nach dem Bürgerkrieg in diesen Norden gezogen, wurde Vater, hatte eine einzige Tochter, Estrella, der Stern. Estrella denkt oft an den Süden, denn ihre Mutter hat ihr darüber erzählt. Estrella ist die Hauptperson dieses Films.

Ihren Vater, einen Arzt, Naturheiler und Pendler, verehrt sie sehr. Er ist ein Melancholiker geworden, hat Geheimnisse. Das erste, was Estrella ahnt, ist, dass da einmal eine andere Frau war, eine Filmschauspielerin, ein anderer Stern, a star. Vater schreibt noch immer Briefe, die unbeantwortet bleiben. Milagros, Vaters ehemaliges Kindermädchen, das zu Estrellas Erstkommunion aus dem Süden angereist kam, erzählt ihr dann über die politische Seite dieser Melancholie.

Zeitsprung: Estrella ist 15, der Vater lädt sie zum Diner im Grand Hôtel ein, der Vater begeht kurz darauf Selbstmord. Estrella wird krank und reist, um sich zu erholen, zu Milagros in den Süden.

Ein Kind erfährt allmählich



Geschichte. Wenn dieser Film zu Ende ist, beginnt er eigentlich erst. *Victor Erice* wollte den Süden noch zeigen, doch es fehlte an Geld. Und so handelt dieses Meisterwerk nicht mehr vom Süden, doch der Süden ist sein Sinn, und selten schafft ein Film mit so unscheinbarem Aufwand einen so grossen Sinn. Erzählt wird episch, einfach, echt. Intensiv im Kleinen. Wir sehen neblige, kühle Landschaften; wir spüren heisse, grosse Gefühle.

Der Eintritt zu «El Sur» ist frei. Der Film ist eine Hommage an einen unserer Mitarbeiter, der letztlich tödlich verunglückt ist.



Filmstelle präsentiert

Sondervorstellung

JE KA MI oder dein Glück ist ganz von dieser Welt

CH 1978, von Roman Hollenstein und Georg Janett, mit Schweizer Schildbürgern. **Mittwoch, 9. Juli**, im Stuz, 19.30 Uhr.

Unter dem Motto «Jeder kann mitmachen» feiert ein neuer Körperkult die Auferstehung der Neuen Körperlichkeit aus der Asche der platonischen Idee. Dickspeckige, kaum muskulöse Massen recken ihre Glieder nach den Takten scheppender Discomusik, um sich den Körpermassen des neuen Übermenschen, dem braungebrannten Muskelhaufen und der flachbrüstigen Skelettdame, anzugleichen. Einige bleiben nach einem Hexenschuss auf der Strecke, andere hecheln sich die Raucherlunge aus, Sieger bleiben die Göttin der Fitness und der Sportlichkeit und vor allem die Kassen der Werbe- und Freizeitindustrie.

Roman Hollensteins Dokumentarfilm entlarvt die Leiden und Freuden der Freikörperkultur in bitterbösen Bildern. Manche Fitnessprogramme gleichen militärischem Drill, häufig hat man das Gefühl, da werde nicht Erholung und Gesundheit geboten, sondern Stress und kaputte Glieder. Als Schlussbild der Kühlturm von Gösgen, ein Sinnbild für unsere nicht nur leibes-aktive Zeit.

Russischer Stummfilm

Mister West im Land der Bolschewiki

Das Glück

UdSSR 1924, Regie: Lew Kuleshov/
UdSSR 1934, Regie: Alexander Medwekin
Donnerstag, 10. Juli, um 19.30 Uhr
im ETH-Hauptgebäude FI

Mr. West, amerikanischer Geschäftsmann, zieht anno 1924 aus ins düstre Land der Bolschewiken, um das Fürchten zu lernen – da soll es, laut Presseberichten, noch fellbehängene Wilde geben. Damit nichts schief geht, ist als Bodyguard Cowboy Jeddy mit von der Partie. Ja, und dann erleben die beiden tatsächlich ihr Abenteuer, geraten in die Hände einer Gaunerbande, die Mr. West vor einen fingierten Revolutionsgerichtshof stellt. Zu guter Letzt gibt's dann doch noch ein Happy End: Cowboy Jeddy hat die Fährte eines echten Hüters von Ruhe und Ordnung entdeckt und bringt Rettung.

Dies die Story eines der beiden Stummfilme aus den Anfängen des sowjetischen Kinos, welche die Filmstelle zum Abschluss des Sommersemester-Zyklus' zeigt. Autor des Streifens ist eines der Wunderkinder jener Epoche, Lew Kuleshov, der sich bereits als 17-jähriger zum Regisseur gemausert hatte. In Mr. West schweisst er seine Erfahrungen mit der Filmkunst in einer erfrischenden Komödie und bissigen Satire zusammen. Das Kino entdeckt seine vom Theater unabhängigen Stilmittel – virtuos arbeitet Kuleshov mit Montage, Licht und Bildkomposition.

Glück, zehn Jahre später von Medwekin gedreht, hat ebenfalls noch nichts von der experimentierfreudigen Chuzpe des russischen Films der zwanziger und dreissiger Jahre verloren. Zu sehen bekommen wir eine Parabel mit satirischem Touch und komödiantischen Einschlägen – haufenweise Slapsticks, so gut wie es die Amerikaner damals konnten.

Der bitterarme Bauer Khmir findet eines Tages einen Säckel Geld auf der Strasse. Doch als er schon beinahe sein Glück verwirklicht hat, Ackergaul und allerlei nützliche und weniger nützliche Güter besitzt, wird ihm wieder alles weggenommen vom Grossgrundbesitzer Foka. Khmir ist todunglücklich und

wird auch noch in den Krieg geschickt. Als er zurückkehrt, die Oktoberrevolution ist inzwischen über die Bühne gegangen, findet er sein Dorf in eine Kolchose verwandelt wieder. Khmir macht schlecht und recht mit und ist weiterhin unzufrieden, bis es zu einer schicksalswendenden Bewährungsprobe kommt...

Natürlich sind da didaktische Elemente unverkennbar, aber sie werden überspielt durch Humor und durch eine beeindruckende allegorische Bildersprache. Damals: noch sind sie jung und unschuldig, die Sowjetunion und das Kino.



Filmstelle, nächstes Semester

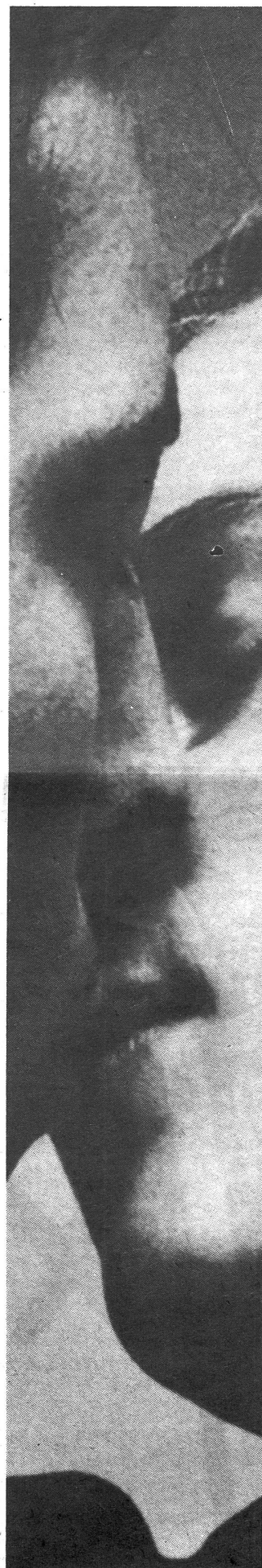
Brasilianisches Kino, Akira Kurosawa, Liebesgeschichten

Nächstes Wintersemester soll der heisse Sommer andauern: Geplant ist eine Auswahlchau der wichtigsten brasilianischen Spielfilme, überwiegend unbekanntes Kino, doch eigenes Kino, Kino, das sich von Kulturkolonialismus freimachen will. Namen: *Glauber Rocha*, *Ruy Guerra*, *Leon Hirzman*, *Nelson Pereira dos Santos*. Es wird wieder einmal mit einem risikobereiten Publikum gerechnet...


Für Ängstlichere dann, parallel dazu, eine bekanntere Ferne: die Filme *Akira Kurosawas*, von «Ran» her rückwärts über «Dersu Uzala», «Sanjuro» und seine selten gesehene Macbeth-Verfilmung zu den sieben *Samurais* und zu «Rashomon».

Und dann, als drittes, zum Abkühlen nach Brasilien, eine kleine Sammlung unmöglicher und verunmöglichter Liebesgeschichten. Wieder höchst unbekannt, höchst entdeckungswürdige Werke.

Und an der ETH ist wieder Vorlesung. **Genauer:** Ringvorlesung mit Podiumsdiskussion. Das Thema ist der Film und die Filmkritik; eingeladen ist bereits eine imposante Liste von Namen, die zu diesem Thema etwas zu sagen haben.




Finita la musica, comincia la festa



Der VSU hat bewiesen, dass er, das heisst einige seiner Mitglieder, Feste organisieren kann. Wir hoffen, dass dieses nicht das letzte war. **Mindestens** ein VSU-Fest im Sommer sollte den oft so tristen Uni-Alltag erhellen.

Als Handlanger der **Mörder** hat sich der Studenten-Ring entpuppt, indem er einen ehemaligen Militärberater Reagans eingeladen hat. Thema laut Einladung: US-Politik und Nicaragua. Inhalt des Vortrags: Kommunisten bedrohen die USA und die gesamte «freie Welt».

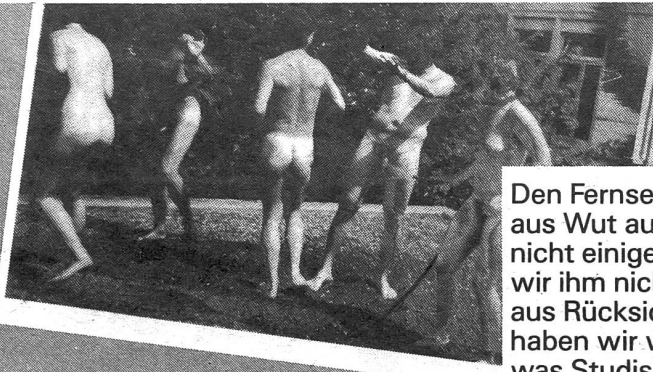


Wir gratulieren dem US-Kongress für die Bewilligung von 100 Millionen Dollars für weitere Morde an Kindern, Frauen und Männern, kurz an KommunistInnen in Nicaragua. Der Kommunismus muss bekämpft werden und wenn dabei ein Volk zugrunde geht. Sind ja eh alles KommunistInnen, nicht wahr, Ihr Reagans, Sagers und Studenten-Ringlis... Seid froh, dass Nicaragua nicht mit gleichen Mitteln **zurückschlagen** kann und will.

Massenhaft kommen sie hierher, nehmen uns Arbeit und **Essen weg**, jedenfalls wenn man/frau den Damen und Herren National- und StänderätInnen (nicht ganz allen), glauben will... Wir glauben's ihnen nicht: das Referendum gegen die Asylgesetzrevision läuft. Unterschreibt, damit ein paar weniger zurückgeschickt werden! AusländerInnen, lasst uns nicht mit den SchweizerInnen allein!


Wenn wir verseuchte Milch trinken und ebensolche Salate und Fleisch essen, ist dies natürlich auch nur eine Form der kommunistischen Unterwanderung. Aber wartet nur, Ihr bösen Sowjets, auch bei uns können die AKWs **in Brüche gehen...**

Für diejenigen, die trotz der Hitze Unterschriften sammeln: Lasst euch nicht erwischen. Eine Bewilligung will geholt sein für die Ausübung der demokratischen Rechte. Sonst landet ihr noch auf dem Polizeiposten und die Unterschriften sind **auch weg**.



Den Fernseher haben wir weder aus Freude noch aus Wut aus dem Fenster **geworfen**, wir hätten uns nicht einigen können. Auch nachgesprungen sind wir ihm nicht. Auf die Reise nach Mexiko haben wir aus Rücksicht auf die «zs»-Finanzen verzichtet. So haben wir wieder nicht darüber berichten können, was Studis wirklich interessiert: Socrates, Zico, Maradona, Fussball. Oder doch nicht?!

Trotzdem hat der «zs» vielleicht einige LeserInnen, die ihn **vermissen** würden. Wenn's nach den Ferien diesen «zs» nicht mehr gibt: Wir werden dafür sorgen, dass seine LeserInnen nicht zum Uni-Journal abwandern oder überlaufen.



Wir wünschen allen, trotz **misslicher Weltlage**, ganz viel Sonne, Meer und wenig Arbeit. Viel Aktivismus, noch mehr Feste. Y no pasarán!